

Mann legt Eigenschaften, die mit ihm verwachsen sind, Phantastieüberschwänglichkeit und leichte Fä- higkeit, sich neuen Eindrücken hinzugeben, nicht so leicht ab. Es ist wahr. Aber die neue Si- tuation, in die Lamartine gehoben ist, vermag wohl, außerordentliche Seiten in ihm zu enthül- len, die bisher schlummerten, wie Stummen sich bei großen Gemüthsbewegungen plötzlich die Zunge löst. Lamartine's edles Herz hat schon in diesen wenigen Tagen Gutes gewirkt und sein Ministe- rium des Auswärtigen ohne Excentricität, im Ge- gentheil mit einer gesunden Friedenspolitik be- gonnen.

Mag daher Lamartine einen Posten als Poet behaupten, den der Prosaiker Guizot, der die eng- lische Revolution schrieb, nicht allein verlor, son- dern ohne die mindeste vorhergängige Ahnung ver- lor. Mag Lamartine unser aus seinen Medita- tions vorangefetztes Motto, das er bei der Ge- burt des Herzogs von Bordeaux sang, jetzt schö- ner und durch ihn selbst sich erfüllen sehen! Mag der gute Genius Frankreichs den Geschicht- schreiber der Girondisten vor dem Schicksal der Gi- rondisten bewahren, und um so mehr, da er mit der- selben hinreißenden Würde zu sterben wissen wird, als Vergniaud und seine edlen Freunde!

F e u i l l e t o n .

Berlin. Nächstens erscheint: Handbuch für Schriftsteller, die verlegen sind, was sie mit der Press- freiheit anfangen.

*. Man beabsichtigt hier die Herausgabe von Börsenblättern, oder: Allgemeine Schacher-Zeitung, welche den Börsenschwindel, gegenüber allen Bemühun- gen für das Wohl der arbeitenden Classen, energisch vertreten soll. Die Redaction will es sich als eine ausnahmsweise Gnade von der Regierung ausbitten, unter Censur gestellt zu werden.

*. Ein neues Heft des Berlin, wie es ist — und trinkt von Ad. Glasbrenner hat die Presse verlassen. Es enthält eine Volks-Jury in Berlin. Wir finden darin ein tief sinniges Märchen: Die Geseze ohne Herz. Vor vielen, vielen Jahren trat ein altes graues Männchen in die Richterstube des Landes Tur- chia, welches viertausend Meilen hinter Pasewalk liegt. Die Richter, welche furchtbar ernste Gesichter machten, so ernst, wie sie der liebe Gott, der ewige Richter aller Sterne, nicht macht, waren durch die Ankunft des grauen Männchens so betroffen, als ob sie plötzlich selbst Verbrecher wären und ihre Verurtheilung oder Frei- sprechung von einem höheren Gerichte zu erwarten hät- ten. Alle sahen von ihren Akten auf, blickten das graue Männchen schüchtern und verzagt an, und keiner wagte, es zu fragen, was es wolle, und wie es sich unterstehen dürfe, die irdische Gerechtigkeit zu stören. Das graue Männchen aber trat vor sie und erhob seine tiefe, weh- mützig-geisterhafte Stimme und sprach: Ihr Männer, stehet auf von Euren Stühlen, denn Ihr seid un- gerechte Richter! Ihr urtheilt nach dem Buchstaben der Geseze, aber diese Geseze sind falsch, denn es sind Ge-

seze ohne Herz! — Lächelt nicht über diesen Aus- spruch, sondern bedenkt, daß Ihr Wesen seid, deren Geist die alte Hexe Gewohnheit verzaubert hält, und daß Ihr immer verblüfft seid, wie das gehörnte Thier, sobald ein neuer Gedanke an Eure vertrock- nete Welt klopft. — Ich sage Euch, Ihr wäret eher gerechte Richter, wenn Ihr keine Buchstaben hät- tet, so eng aneinander gepreßt, daß das Herz nicht hin- durch kann, und Euer Urtheil von den Empfindungen Eures Herzens abhinge. — Denn Eure Buchstaben sind höchstens Verstand. Der Verstand aber ist weltlich, das Herz ist göttlich. — Der Verstand allein ist kalt wie der Tod; das Herz ist blühend, wie das Leben. — Der Verstand ist an die einzelne Zeit gebunden, das Herz pocht in den beiden Kammern der Ver- gangenheit und der Zukunft, — und sein Schlag ist der Puls der Ewigkeit. — Noch ist kein Verstand gewesen, den eine andere Zeit nicht verhöhnt hätte; was aber das Herz der ältesten Welt gefühlt hat, fühlt die heutige und wird die späteste Welt fühlen. Der Mensch lebt nicht allein mit dem Ver- stande, er lebt auch mit dem Herzen. Ihr aber sehet dieser süßen Verbindung des Irdischen mit dem Göttli- chen, der Zeitigkeit mit der Ewigkeit den Verstand al- lein als Richter gegenüber, und folglich seid Ihr un- gerechte Richter. — Die Gerechtigkeit ist ewig unverän- derlich, Ihr aber verändert von Jahr zu Jahr Eure Geseze, folglich sind Eure Geseze falsch und betrüglich. Sie sind aber falsch und betrüglich, weil sie ohne Herz sind und dem Bewußtsein und dem Gefühle des Vol- kes nachhinken. — Wenn Ihr gerechte Geseze hättet, so könnte ein verständiger Anwalt und Richter keinen Proceß gewinnen machen, den ein ungeschickter Anwalt